

Alpendohlenbruten am Schulhaus Davos-Platz. — Seit 1952 konnten jeden Frühling zwei Bergdohlen (*Pyrrhocorax graculus*) bei der Verteidigung eines ziemlich grossen Reviers um das Schulhaus beobachtet werden, wobei besonders Rabenkrähen eine heftige Verfolgungsjagd auslösten. Meistens Mitte Juni führten die Altvögel drei bis vier Junge und fütterten sie auf den benachbarten Dächern. Erst 1955 fand ich den Nistplatz unter einem Dachwinkel des Schulhauses an dessen Ostseite. Die gedeckte Fläche nimmt nur etwa 2 m² ein, trotzdem teilten die Dohlen diesen Platz mit einem Haustaubenpaar, was anscheinend zu keinen weiteren Komplikationen führte, abgesehen davon, dass eine der Dohlen eine Jungtaube Ende April aus dem Nest hinauswarf. Am 8. Juli hatten die Jungdohlen das Nest verlassen und kletterten in den Dachbalken herum. Dabei fiel eine aus dem vierten Stock zu Boden. Sofort machte sie sich wieder an den Aufstieg und erreichte, mit heftigem Flügelschlagen an der Wand kletternd, wieder das Dachgebälk in der Nähe des Nistplatzes. Zum eigentlichen Ausfliegen kam es am 12. Juli, und die ganze Familie hielt sich noch im Oktober im Revier auf.

Trotzdem seit etwa vier Jahren regelmässig drei bis vier Jungdohlen hochkamen, sind in Davos keine weiteren Brutpaare beobachtet worden. Der Brutplatz am Davoser Schulhaus bildet neben dem vom Schloss Tarasp bekannten Vorkommen den zweiten Nachweis aus der Schweiz für ein Brüten an Gebäuden, wenn man von den Kunstbauten der Niesenbahn, die ebenfalls von Dohlen bezogen werden, absieht.

HEINZ ISELIN, Davos-Platz

Schneeammer bei Solothurn. — Am Morgen des 11. Dezember 1955 hatte ich das seltene Glück, innert wenigen Jahren zum zweiten Mal eine Schneeammer, *Plectrophenax nivalis*, beobachten zu können. Der Vogel — ein adultes Weibchen oder diesjähriges Männchen¹⁾ — suchte auf einem vom Regen durchweicherten Feldweg in der Aareebene westlich von Solothurn nach Nahrung. Wie bei der bei Klingnau beobachteten Schneeammer (Orn. Beob. 47/1950, S. 56 f.) fiel auch hier die kleine Fluchtdistanz (zuerst 2—3 m, später 4 m) sofort auf. Am Nachmittag fanden MAX LAMPART und der Berichterstatter den seltenen Gast immer noch am selben Ort. Wir versuchten mehrere Male, möglichst nahe an die Ammer heranzukommen, um sie zu photographieren; sie hielt sich aber immer ausser Reichweite, indem sie mit leicht vom Körper abgehobenen Flügeln tief geduckt weitertrippelte, um dann plötzlich stets seitlich und sofort Höhe gewinnend wegzufliegen. Nach einiger Zeit kehrte sie aber regelmässig auf denselben Feldweg zurück. Im Flug liess der Vogel ein lerchenähnliches Trillern wie *düdrilli*, ein einfaches *drrr* oder ein flötendes, gereihtes *djuh-djuh-djuh* hören.

URS GLUTZ V. BLOTZHEIM, Solothurn

Heidelerchen in der solothurnischen Kulturlandschaft. — Im Anschluss an die Meldung von H. ARN (Orn. Beob. 52/1955, S. 129) über Beobachtungen der Heidelerche (*Lullula arborea*) im Kanton Solothurn kann ich bestätigen, dass diese Art schon in früheren Jahren auf den Hügeln zwischen Gäubene und Aare festgestellt worden ist. Ich habe sie auf der Kestenholzer Allmend, das ist die grossenteils für Ackerbau benützte und auch mit vielen Obstbäumen bestandene Anhöhe südlich von Kestenholz, ca. 500 m ü. M., aber auch im nordwestlich direkt anschliessenden Teil der Ebene, ca. 450 m ü. M., am 29. April 1928 und am 21. Juli 1930 notiert und auf der Niederbuchsiter Allmend, ca. 500 m ü. M., am 28. Mai 1928 und am 4. Juli 1932. Am letztern Tag beobachtete ich eine weitere Heidelerche mehr gegen die Aare hin bei Grossweiher, ca. 450 m ü. M.

Den auch von H. ARN erwähnten Schwarzspecht notierte ich im Wald zwischen Oensinger-Feld und der Aare am 24. Mai 1926. Bei solchen Einzelbeobachtungen

¹⁾ Nach den von *Wütherby* angegebenen Merkmalen.

in ornithologisch wenig durchforschtem Gebiet möchte ich eher annehmen, es handle sich um Arten, die schon zuvor hier heimisch waren, als dass sie erst in neuerer Zeit eingewandert wären.

H. E. RIGGENBACH, Basel

Rotkehlpieper bei Flüelen, Uri. — Am 2. Okt. 1955 gegen 9 Uhr sahen E. PIANEZZI, J. KIELIGER und der Berichterstatter am Seestrand bei Flüelen beim Beobachten von drei Zwergstrandläufern (*Calidris minuta*) und zwei Alpenstrandläufern (*Calidris alpina*) unverhofft auch einen Rotkehlpieper (*Anthus cervinus*). Zuerst fiel mir dieser Pieper durch seine helle, deutliche Fleckung des Rückens auf. Beim Wenden des Kopfes sah ich dann bei schönster Beleuchtung an Zügel und Wange eine schwache, an der Kehle eine schöne rostrote Färbung. Vor dem Auffliegen des Vogels, der hinter einem Grasrücken verschwand, machte ich die Begleiter auf den Ruf und den Bogenflug aufmerksam. Wir hatten Glück. Beim Wegfliegen war der Bodenflug auf ganz nahe Distanz zu sehen, welcher von einzelnen *zi* begleitet war. Diese einzelnen Rufe waren rein, wiesen keine Dehnung auf wie beim Rohrammer und wurden nicht allzu laut vorgebracht. Vergleichsweise sei erwähnt, dass ich den Rotkehlpieper bei Berlevag am nördlichen Eismeer in mehreren Brutpaaren beobachten konnte. Mehrheitlich wurde dort der Balzgesang vorgetragen, der Flugruf dagegen war nur selten zu hören und auch da nicht mit kräftiger Stimme.

Es ist dies die zweite Herbstbeobachtung in unserem Gebiete, wo ich dem Rotkehlpieper am 16. Okt. 1952 an fast gleicher Stelle begegnete (Orn. Beob. 49/1952, S. 186).

HANS MEIER, Altdorf

Dreizehenspecht am Calanda, Graubünden. — Bekanntlich gehört der Dreizehenspecht, *Picoïdes tridactylus*, zu den am seltensten beobachteten Spechtarten unserer Heimat. Nachdem der Unterzeichnete am 13. Mai 1945 am Vilan ob Malans (Graub.) zum ersten Male einem Exemplar dieser Spezies begegnete, vergingen sieben Jahre, bis weitere Beobachtungen erfolgten. Beide der folgenden Feststellungen beziehen sich auf die bündnerische Seite des Calanda, welche gegen das Churer Rheintal abfällt.

Am 3. August 1952 traf ich ein Dreizehenspecht-♀ in etwas weniger als 1000 m ü. M. am Wege Curtanetsch-Pramanengel (Gemeinde Untervaz). Der Vogel hing an einer am Wegrand stehenden Föhre und zeigte die bemerkenswert geringe Fluchtdistanz von $2\frac{1}{2}$ —3 m. Die Rufe, die der Specht hören liess, waren denen des Grossen Buntspechts recht ähnlich.

Am 24. Mai 1953 war es mir auf einer Exkursion vergönnt, ein nicht sehr scheues ♂ des Dreizehenspechts im «Salawald» ob Mastrils (in 1400 m ü. M.) beobachten zu können. Der Specht hatte in diesem Fichtenbestand offenbar sein Territorium und machte sich auch durch öfteres Trommeln bemerkbar. An dieser Lautäusserung fiel mir besonders der hohe Ton auf, welcher stark an das Trommeln des Kleinen Buntspechts erinnerte.

Es scheint, dass das Vorkommen von *Picoïdes tridactylus* am Calanda bisher unbeachtet geblieben ist. Die beiden relativ kurz aufeinanderfolgenden Beobachtungen legen jedoch die Vermutung nahe, dass der Dreizehenspecht in den ausgedehnten Begwäldern am Calanda vielleicht nicht allzu selten auftritt.

A. WALKMEISTER, Landquart

Dreizehenspecht bei Davos. — Da Dr. H. ISELIN mich auf das Vorhandensein eines Dreizehenspechtes, *Picoïdes tridactylus*, auf Drusatscha bei Davos (1700 m ü. M.) aufmerksam gemacht hatte, begab ich mich während eines Aufenthaltes in Davos am Vormittag des 16. Juni 1954 in jenes Gebiet. Es herrschte nebliges Wetter und die Vogelwelt in dem lichten Lärchen- und Fichtenhochwald